

Der schmale Weg

ORIENTIERUNG IM ZEITGESCHEHEN



Wie kann ich Gott
mit meinen Gaben
dienen?

**Dient einander,
jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat,
als gute Haushalter der vielfältigen Gnade Gottes.**

1. Petrus 4,10

Vierteljahresschrift, 14. Jahrgang

3
2022

Inhalt

Liebe Leser	3
Alter Mann und Gemeindeleben	4
Geistesgaben in der Bibel	6
9 Punkte über Geistesgaben	12
149 Dienstmöglichkeiten	21
Johanna Faust	28
3 Lichtblicke	40
3 Neuerscheinungen	45
Wir haben viele Gaben	48

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden Pforzheim e.V.

E-Mail: info@cgd-online.de

Homepage : www.cgd-online.de

Schriftleitung

(redaktionelle Beiträge, Adressänderungen,
Zuwendungsbestätigungen):

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

E-Mail: Logass1@t-online.de

Homepage: www.L-Gassmann.de

Fotos: Lothar Gassmann

Seite 28: Wikimedia

Umschlaggestaltung: Werner Fürstberger

Druck: Druckmaxx, Weinheim

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – so weit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank. Sie werden ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung verwendet. Weitergehende Daten werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht (Datenschutzrecht).

CGD-Geschäftsstelle

(Heftversand, Nachbestellungen):

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

E-Mail: info@cgd-online.de

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Calw

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

Österreich:

Raiffeisenbank Bodensee-Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT52 3743 1711 0880 8040**

BIC: **RVVGAT2B431**

Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift DER SCHMALE WEG wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 20,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite. Vielen Dank.

Liebe Leser!

Jede Gabe, die Gott uns gibt, bedeutet auch eine Aufgabe. Wir sollen unserer Talente nicht vergraben, sondern sie einsetzen: zur Ehre des HERRN, zur Auferbauung der Gemeinde und zur Rettung verlorener Seelen.

In diesem Heft lesen wir Grundlegendes über die Geistesgaben. Wir lernen 149 Dienstmöglichkeiten in der Gemeinde kennen – und es gibt sicherlich noch mehr! Und wir erkennen am Einsatz einer bereits in der Ewigkeit befindlichen Schwester, wie jeder Einzelne seine Gaben in fruchtbarer Weise einbringen kann.

Wir leben in einer dunklen Zeit. Aber wie soll Martin Luther gesagt haben? „Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“



Dass der Einsatz für Gott und seine guten Gebote sich lohnt, sehen wir am Beispiel einiger ermutigender Ereignisse in den letzten Wochen, die uns motivieren, im Einsatz für den HERRN und Sein Evangelium weiterzumachen.

Möge der HERR jeden Einzelnen von Ihnen stärken!

Herzlich grüßt Sie

Ihr Lothar Gassmann

Gedanken eines alten Mannes

Der alte Mann ... und das Gemeindeleben



„Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten!“ Wo will Gott gegenwärtig sein? In Seiner Gemeinde. Gott hat sich in Jesus Christus geoffenbart. Nicht der Ort der Versammlung ist wichtig, es kommt auf die Gegenwart des Herrn an. Nicht die große Zahl ist ausschlaggebend. Es genügen zwei oder drei.

Der alte Mann hat sich gefragt, warum es so viele Spaltungen unter Christen gibt. Liegt es an der Bibel? Sind ihre Aussagen so unklar und widersprüchlich?

Der Herr Jesus hat keine festen Vorschriften hinterlassen, wie das Gemeindeleben im Einzelnen aussehen soll. Es existiert keine Norm für die Größe einer Gemeinde. Es gibt nur wenige Angaben über den Ablauf der

Zusammenkünfte. Es wird fast nichts über die Art und Auswahl der Lieder gesagt.

Soll sich die Gemeinde in einem Versammlungsraum oder in einem Kirchengebäude treffen? Sollen die Stühle im Kreis oder in Reihen aufgestellt werden? Soll man beim Beten und Singen stehen oder sitzen? Über solche Dinge gehen die Meinungen auseinander. Das heutige Christentum ist kompliziert geworden.

Dem alten Mann ist bewusst, dass Spaltungen nicht durch das Wort Gottes entstehen, sondern durch Dinge, die man dem Wort Gottes hinzufügt. Die Menschen haben das Bedürfnis, den Geist Gottes zu steuern. Damit verdunkeln sie die Klarheit des Evangeliums. Christen müssen Durchblick haben und das Ziel erkennen. Jesus Christus ist der Fels, auf den die Gemeinde gegründet sein muss. Jesus Christus ist als Realität in der Mitte der Seinen.

Der Herr Jesus baut Seine Gemeinde, nicht wir. Die Gegenwart Jesu gibt der Gemeinde ihren Sinn. Ohne Jesus sind die Räume einer Gemeinde nutzlos, wie ein Brautkleid ohne Braut, wie eine Schale ohne Inhalt. Wenn Christus nicht gegenwärtig ist, kann nicht von Gemeinde gesprochen werden.

Gott will, dass wir Ihn lieben und Ihm vertrauen. Davon wird das Leben eines Christen geprägt. Gott spricht zu uns durch Sein Wort. Er weckt das Gewissen.

Freilich, die Gemeinde Jesu in der heutigen Zeit scheint arm zu sein. Sie ist Gemeinde in Knechtsgestalt. Sie wird verfolgt. Sie wird von einer feindlichen Welt verachtet. Aber sie ist die Braut Christi und wird in Seine Herrlichkeit eingehen.

Die Gemeinde hat Zukunft. Ihre Hoffnung gründet sich auf das unfehlbare Wort des Herrn. Jetzt sind wir Kreuzgemeinde. Wir tragen die Schmach Christi. Am Ende werden wir an der Macht und Herrlichkeit des Herrn Jesus Christus teilhaben.

Rolf Müller, Wilkau-Hasslau

Die Geistesgaben in der Bibel

Was sind Geistesgaben?

Eine Geistesgabe ist eine Befähigung, durch den Heiligen Geist gewirkt, dem Leib Christi nach dem Willen und zur Ehre Gottes zu dienen.

1Kor 12,7 Einem jeglichen aber wird die Offenbarung des Geistes zum [allgemeinen] Nutzen verliehen.

1Kor 14,26 Wie ist es nun, ihr Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch etwas: einen Psalm, eine Lehre, eine Offenbarung, eine Zungenrede, eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung!

Wer kann Geistesgaben empfangen?

Jeder, der sich aufrichtig zu Jesus bekennt. Also, jeder geistgetaufte, wiedergeborene gläubige Christ.

Röm 12,5 so sind auch wir, die vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber untereinander Glieder.

Röm 12,6 Wenn wir aber auch verschiedene Gaben haben nach der uns verliehenen Gnade, zum Beispiel Weissagung, so stimmen sie doch mit dem Glauben überein!

Welche Arten von Gaben gibt es?

Es gibt Dienstgaben und Zeichengaben.

Die Dienstgaben verstehen sich als allgemeine Gaben, mit denen auch Ämter verbunden sind, die den Gemeinde-Korpus faktisch und praktisch beleben und bilden. Diese Gaben werden wiederum durch die Zeichengaben begleitet, ermöglicht und vollständig.

Die Zeichengaben verstehen sich als Kräfte oder Kraftwirkungen übernatürlicher Art.

Beide Arten von Gaben sind in jedem Fall gewirkt durch den Heiligen Geist, sofern sie echt sind.

1Kor 12,4 Es bestehen aber Unterschiede in den Gnadengaben, doch ist es derselbe Geist;

1Kor 12,5 auch gibt es verschiedene Dienstleistungen, doch ist es derselbe Herr;

Wie viele Gaben gibt es?

Bei genauer Betrachtung finden wir in der Heiligen Schrift mehrere Stellen, um die Gnadengaben auszählen. Diese sind:

Röm 12,6-8; 1 Kor. 7,7; 1.Kor. 12,8-10; 1.Kor 12,28; 1.Kor.13,13; Eph. 4,11; 1.Petr. 4,11.

Nimmt man die Überschneidungen aus den Listen heraus, kommt man immer noch auf über dreißig Gnadengaben.

Aus heutiger Sicht darf man dies als Beispiel-Aufzählung verstehen, da sich durch die Jahrhunderte hindurch noch eine Vielzahl neuer Lebensbereiche entwickelt hat.

Die wesentlichen Gaben aus der biblischen Aufzählung möchten wir hier kurz nennen:

Prophetische Rede, Dienen, Lehren, Ermahnen, Geben, Leiten, Barmherzigkeit üben, ledig sein, verheiratet sein, Weisheit, Erkenntnis, Glauben, Gaben der Heilungen, Gaben der Befreiung, Wunderkräfte, Geisterunterscheidung, Sprachenreden, Sprachen-Auslegung, apostolische Gabe, Hilfeleistung, Verwaltung, evangelistische Gabe, Hirtendienste, Beten, Hoffnung, Liebe, **Jesus!**

1Kor 12,11 Dieses alles aber wirkt ein und derselbe Geist, der einem jeden persönlich zuteilt, wie er will.

Wie sollte sich ein Christ zu den Gaben stellen?

Er sollte nach ihnen streben, sich nach ihnen ausstrecken, zur Ehre und Verherrlichung Gottes.

Im Übrigen sollte der Fokus auf die noch vortrefflicheren Gaben gerichtet sein.

1Kor 12,31 Strebet aber nach den besten Gaben; doch zeige ich euch jetzt einen noch weit vortrefflicheren Weg:

1Kor 13,13 Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.

Am meisten aber auf die Gabe aller Gaben, unseren Herrn und Heiland, Jesus Christus, den Geber aller Gaben.

Joh 3,16 Denn Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

In dieser einen Gabe ist alles enthalten, was zu unserem ewigen Heil dient.

Röm 8,32 ... welcher sogar seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

1Kor 1,30 Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, welcher uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung,

Kol 2,9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig;
Alles mit Ihm, alles durch Ihn, alles in Ihm!

Joh 15,26 Wenn aber der Beistand kommen wird, welchen ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen;

Joh 16,13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Joh 16,14 Derselbe wird mich verherrlichen; denn von dem Meinigen wird er es nehmen und euch verkündigen.

Hebr 12,2 im Aufblick auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Wie soll mit den Gaben umgegangen werden?

Alle Gaben, die der Geist Gottes schenkt, dienen dem Aufbau der Gemeinde Jesu.

1Kor 12,7 Einem jeglichen aber wird die Offenbarung des Geistes zum [allgemeinen] Nutzen verliehen.

1Petr 4,10 Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfachen Gnade Gottes:

Wer mit Geistesgaben fromme Angeberei betreibt oder sie für eigennützige Zwecke anwendet, hat sie bereits verloren oder missbraucht sie.

Mt 7,22 Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Taten vollbracht?

Mt 7,23 Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!

Apg 8,9 ff.: Ein Mann aber mit Namen Simon hatte zuvor in der Stadt Zauberei getrieben und das Volk von Samaria in Erstaunen gesetzt, indem er sich für etwas Großes ausgab. Auf ihn achteten alle, klein und groß, und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes, die man die große nennt. Sie achteten aber auf ihn, weil er sie so lange Zeit durch seine Zaubereien in Erstaunen gesetzt hatte. Als sie aber dem Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi predigte, ließen sich Männer und Frauen taufen. Als aber Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Heilige Geist gegeben wurde, brachte er ihnen Geld und sprach: Gebet auch mir diese Vollmacht, damit, wenn ich jemand die Hände auflege, er den heiligen Geist empfangen! Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre samt dir ins Verderben, weil du meinst, die Gabe Gottes mit Geld erwerben zu können! Du hast weder Anteil noch Erbe an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott! So tue nun Buße über diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir die Tücke deines Herzens möge vergeben werden; denn ich sehe, dass du in bitterer Galle und in Ungerechtigkeit verstrickt bist.

Eine Warnung allen schwarmgeistig Verführten!

Wir verstehen uns als Versammlung des Wortes Gottes und nicht der Ekstase. Der echte Leib Christi hat eine bewusste Glaubensentscheidung getroffen und folgt nicht seelischen Begierden noch sensationsverheißenden Emotionen.

Für wahre Nachfolger geht es um Heiligung. Dies bedeutet: das Streben nach Wesensgleichheit mit Christus. Wäre Christus seinen Gefühlen gefolgt, wäre er niemals ans Kreuz gegangen, und wir hätten keine Erlösung!

Es ist der auf Entscheidungen des Willens ruhende Glaube, der Errettung und Erlösung mit sich bringt. Sogenanntes „Lachen im Geist“, unanständiges Verhalten oder schwarm-geistiges Gebieten (aus einem Bauchgefühl heraus) ohne biblisches Fundament, schafft dem Feind nur weiteren Zugang in die Gemeinde.

Es gibt Gaben des Himmels, es gibt menschliche Begabungen (Talente), und es gibt dämonische Gaben. Für fast alle Gaben des Geistes gibt es von jeher eine satanische Gegengabe. Die spiritistischen, medialen Gegengaben verstecken sich oft im frommen Gewand als geistliche Zeichengabe.

2Mo 7,22: Aber die ägyptischen Zauberer taten auch also mit ihrem Beschwören. Und so ward das Herz des Pharao verstockt, und er hörte nicht auf sie, wie denn der HERR geredet hatte.

Mt 24,24 Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten auftreten und werden große Zeichen und Wunder tun, um womöglich auch die Auserwählten zu verführen.

2Kor 11,13 Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die sich in Apostel Christi verkleiden.

2Kor 11,14 Und das ist kein Wunder, denn der Satan selbst verkleidet sich in einen Engel des Lichts.

2Kor 11,15 Es ist also nichts Besonderes, wenn auch seine Diener sich verkleiden als Diener der Gerechtigkeit; aber ihr Ende wird ihren Werken gemäß sein.

Apg 20,30 auch aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger auf ihre Seite zu ziehen.

1Tim 4,1 Der Geist aber sagt deutlich, dass in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und verführerischen Geistern und Lehren der Dämonen anhangen werden,

2Tim 4,3 Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich nach ihren eigenen Lüsten Lehrer anhäufen werden, weil sie empfindliche Ohren haben;

Tit 1,11 Denen muss man das Maul stopfen; denn sie bringen ganze Häuser durcheinander mit ihrem ungehörigen Lehren um schändlichen Gewinnes willen.

Hebr 13,9 Lasset euch nicht von mancherlei und fremden Lehren umhertreiben; denn es ist gut, dass das Herz durch Gnade befestigt werde, nicht durch Speisen, mit welchen sich abzugeben noch niemand Nutzen gebracht hat.

Das Vorbild für ein heiliges Glaubensleben ist das uns von unserem Herrn Jesus Christus verordnete Mustergebet, das Vater-unser. Hierin erkennen wir unsere Stellung als Gotteskinder und unsere Umsetzung in der Annäherung an Gott. Wir bitten aus einer Haltung der Demut und Dankbarkeit in aller Kühnheit! Nicht wir ergreifen das Kommando in einer Situation oder einem Begehren, sondern lassen Gott durch uns wirken.

Mt 10,24 Der Jünger ist nicht über dem Meister, noch der Knecht über seinem Herrn.

Mt 10,25 Es ist für den Jünger genug, dass er sei wie sein Meister und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißten, wieviel mehr seine Hausgenossen!

Mt 12,38 Da hoben etliche der Schriftgelehrten und Pharisäer an und sprachen: Meister, wir wollen von dir ein Zeichen sehen!

Mt 8,20 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegen kann.

A. u. E. Moering

Neun Punkte über Geistesgaben

Von Lothar Gassmann



Hier möchte ich - anknüpfend an 1. Korinther 12 - in neun Punkten Grundlegendes zu den Geistesgaben sagen.

1. Es ist *ein* Geist, *ein* HERR und *ein* Gott, der die unterschiedlichen Gaben schenkt.

Man kann sich das wie in einem Prisma vorstellen. Ein Lichtstrahl fällt herein - und durch dieses Prismenglas hindurch entfaltet sich dieser ursprünglich weiße Lichtstrahl, in welchem schon alle Spektralfarben enthalten sind. Er wird in dem Prisma gebrochen und entfaltet sich dann in den wunderschönen Regenbogenfarben in seinem Spektrum.

Dies als Symbolik für Gottes Handeln: Alle Geistesgaben kommen von Gott, dem HERRN und entfalten sich regenbogenartig wie das Licht im Prisma. So ist es in der christlichen Gemeinde. Der eine HERR, der eine Geist wirkt in jedem Gläubigen, wie Er es will, die unterschiedlichen Gaben.

Dies wird in 1. Korinther 12,4 ff. deutlich: *Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter (Dienste); aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der wirkt alles in allen.* Gemeint ist nicht in allen Menschen, sondern in allen an Christus gläubigen Menschen.

2. Die Gaben des Geistes sind keine Ego-Gaben (ichbezogene Gaben), sondern Gemeinschaftsgaben zum Nutzen aller!

Das Ego, das (dicke) Ich hat (nicht wird!) in der Gemeinde hoffentlich ausgelebt! (Leider gibt es auch unter dem frommen Deckmäntelchen viel Platz für Machtgerangel unter Frommen!) Unser Ich sollen wir als mit dem HERRN gekreuzigt betrachten, so dass wir wirklich zu der Lebensweise gelangen: *Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir!* (Galater 2, 20).

Hast du schon diesen Zustand erreicht, dass du sagen kannst: „Ich muss nicht mehr ichsüchtig sein, sondern ich darf glücklich sein, weil ich mein Leben ganz in die Hände des HERRN Jesus Christus gelegt habe, so dass Er durch mich leben kann.“? Ganz von Jesus geleitet, ganz in der Liebe des HERRN geborgen zu leben, das bedeutet wahres Glück!

Leider rebelliert unser Fleisch, unser altes Wesen immer wieder gegen den Heiligen Geist. Es gibt immer wieder Versuchungen, aber wenn wir grundsätzlich diese Haltung erlangt haben – nicht Ich, sondern Christus! – leben wir, wie Gott es will.

Auch dieser Grundsatz gilt dann für uns: Wenn ich geborgen im HERRN bin, was können mir Menschen tun? Wenn wir in Christus geborgen sind, wird uns kein Sturm in dieser Welt so leicht umwerfen, keine Anfechtung und Versuchung so schnell zu Fall bringen und kein Widerstand uns vom HERRN wegtreiben.

Ich darf bezeugen, dass ich viele Situationen in meinem Leben nicht durchgestanden hätte, wenn ich nicht, zumindest ein Stück weit, diese Haltung – nicht Ich, sondern Christus – schon gewonnen hätte. Vollkommenheit in der Heiligung werden wir auf Erden nicht erlangen, doch unser Leben können wir immer wieder ganz in die Hand des HERRN legen.

Diese Bereitschaft sollte jeden Tag bei uns vorhanden sein. Dann wird uns auch wirkliche Freude daraus erwachsen. Nicht mehr ich lebe, sondern Du, HERR, lebst in mir! Mein altes Ich ist mit Christus gestorben am Kreuz von Golgatha!

So sind die Geistesgaben also keine Ich-Gaben, sondern Gemeinschaftsgaben zum Nutzen aller. Vers 7: *In einem Jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller*; Griechisch: sympheron: zum zusammen tragen, zum zusammen leben, zum zusammen dienen!

3. Gott ist frei, Gaben zuzuteilen!

Wir können keine Gaben erzwingen, die Gott uns nicht gibt! Da gibt es Kreise, die nächtelang um das Zungenreden ringen. Es gibt Gemeinden, die niemand als Christen akzeptieren, der nicht in Zungen redet. Derjenige wird dort nicht einmal getraut. Diese Haltung ist völlig unbiblisch!

Wir hören am Ende von Kapitel 12: *Sind alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Sind alle Wundertäter? Haben alle die Gabe, gesund zu machen? Reden alle in Zungen (Sprachen)? Können alle auslegen?* Die Antwort kann natürlich nur: „Nein!“ lauten. Denn Gott verteilt die Gaben zum gegenseitigen Nutzen.

Es ist fraglich, ob es zum Beispiel das biblische Sprachenreden heute überhaupt noch gibt! Auf keinen Fall muss jeder Christ in Sprachen reden können! Darin sind wir uns hoffentlich einig. Wenn überhaupt, können diese Gabe nur einige haben zum gemeinsamen Nutzen.

Auf jeden Fall werden die Geistesgaben von Gott souverän zugeteilt. Nicht jeder Christ kann lehren, nicht jeder Christ kann Gemeindeleiter oder Ältester werden - oder sich musikalisch entfalten. Ich selbst hatte bis zum 18. Lebensjahr keinen Bezug zur Musik - und als ich zum Glauben kam, fing ich an, christliche Lieder zu schreiben. Da hat mir der HERR eine Gabe geschenkt, die ich vorher als Ungläubiger nicht hatte.

Man kann aber, wie gesagt, keine Gaben von Gott erzwingen. Natürlich kann man Musik studieren, aber wenn man gute geistliche Musik machen will, benötigt man auch die göttliche Inspiration. Es gibt ja ungeistliche, weltliche Musik, die nicht von Gottes Geist inspiriert ist. Vieles, was sich heute im christlichen Bereich Musik nennt, ist eben nicht geistlich, sondern zerstörerisch. Zerstörerisch allein schon durch die Lautstärke und die Stimulierung der Sexualität durch tiefe Bassrhythmen und sich immer wiederholende Trommelschläge ...

Wir können also keine Gaben von Gott erzwingen. Wir sollen aber den HERRN bitten, dass Er uns zeigt, wie wir Ihm am besten dienen können.

4. Es gibt keine geringeren oder höheren Geistesgaben.

Alle Geistesgaben dienen dem Leib der Gemeinde, dem HERRN. So lesen wir in Vers 13: *Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.*

Das ganze Kapitel 1. Korinther 12 betont, dass alle Christen aufeinander angewiesen sind. Der Kopf könnte nicht ohne Füße laufen. Die Ausscheidungsorgane sind lebensnotwendig. Darmverschluss wäre ohne Operation tödlich. So wäre der Darm zum Beispiel eines der „weniger ehrenhaften“ Organe, von denen hier die Rede ist.

So gibt es in der Gemeinde auch unauffällige Glieder, die vielleicht äußerlich nicht attraktiv und doch sehr wertvoll sind. So gibt es arme Glieder, die sich nicht so reich kleiden können, arme Christen, die unscheinbar erscheinen. Und doch sind sie alle von dem HERRN wertgeachtet (und sollten dies dann auch unbedingt von uns sein!)

In Christus ist kein Unterschied zwischen Mann und Frau, Sklaven und Freien, zwischen arm und reich (gemäß Galater 3, 28). Dies hebt die Schöpfungsordnung nicht auf. Natürlich ist auch bezüglich des Gemeindedienstes ein Unterschied zwischen Mann und Frau. Aber was die Stellung vor dem HERRN, die Erlösungshoffnung anbelangt, ist kein Unterschied zwischen ihnen. Ja, jeder Mensch ist vor Gott gleich geachtet. Gott will seine Rettung!

Die Geistesgaben dienen zum gemeinsamen Nutzen, um den Leib des Christus zu erbauen. So ist hier wunderbar beschrieben: *Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein?* Und weiter heißt es in Vers 21: *Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht.*

So gibt es Glieder, die die schwächsten zu sein scheinen. Auch solche, die nicht sichtbar sind. Die Hände und Füße des Leibes kann man sehen. Aber was ist mit dem Inneren des Leibes, dem Bauchraum, dem Magen, dem Darm, der Leber, der Galle, der Niere, der Lunge, dem Herzen (!), der Bauchspeicheldrüse, der Milz? Dies alles sieht man nicht! Und doch sind diese Organe lebensnotwendig!

Der Mensch kann im schlimmsten Falle ohne Arme und Beine leben, aber nicht ohne die inneren Organe (vielleicht ausgenommen der Milz). So ist das, was uns unscheinbar zu sein scheint, oft lebenswichtig!

So gibt es auch in der Gemeinde unauffällige Dienste, die aber die wertvollsten sind! Welches ist wohl der unauffälligste und notwendigste Dienst? Das Beten, der Gebetsdienst! Der soll vor allem im Kämmerlein verrichtet werden, damit man sich eben nicht vor anderen damit rühmt. Der HERR wird in das Kämmerlein sehen, die Gebete hören und so, wie Er will, auch erhören, wenn sie mit aufrichtigem Herzen gesprochen sind.

Hältst du deine stille Zeit? Das ist ganz wichtig für dein Glaubensleben! Am besten hält man sie (falls möglich) morgens noch vor dem Frühstück. Auf jeden Fall soll der Christ jeden Tag sich bewusst Zeit nehmen, um die Bibel zu lesen und zu beten, damit der HERR ihn erfrischen kann. Wir sollen dabei auch für andere Fürbitte tun und den HERRN loben, anbeten und Ihm danken. Diese „Stille Zeit“ gehört zum Glaubensleben unbedingt dazu, sonst wird es schnell abflachen und verkümmern!

Der Gebetsdienst ist also die wichtigste Gabe in der Gemeinde, auch wenn er hier im Kapitel nicht speziell erwähnt wird. Die Beter in der Gemeinde sind unverzichtbar. Ich bin immer traurig, wenn die alten Mütterchen in einer Gemeinde wegsterben, denn diese sind oft die treuesten Beterinnen. Sie haben auch die Zeit dazu. Die Männer im Berufsleben nehmen sich leider oft nicht so viel Zeit. Wenn aber jemand nicht mehr im Berufs-

leben steht, vielleicht sogar bettlägerig ist, so hat er den ganzen Tag Zeit, den wichtigsten Dienst zu tun.

Dies möchte ich gerade unseren älteren Geschwistern ans Herz legen, dass sie für uns beten, für die Diener am Wort. Ohne Gebet geht im Reich Gottes gar nichts. So beruft der HERR immer wieder aufs Neue Diener und Dienerinnen. Er sitzt im Regimente und macht alles wohl! So sollen wir also den Gebetsdienst nicht vernachlässigen.

Ein weiterer unauffälliger und sehr wichtiger Dienst ist zum Beispiel der Putzdienst. Um den reißt sich nicht jeder, aber wie würde es ohne ihn in unseren Gemeinderäumen aussehen! So wollen wir auch den Damen und Herren danken, die diesen Dienst tun - und nicht immer nur die ehren, die vorne auf der Kanzel stehen.

Die Prediger haben natürlich auch einen wichtigen Auftrag. Sie bekommen aber in der Regel genug Ehre, - manchmal aber auch genug Prügel! Jemand sagte einmal, wenn eine Predigt keinen Anstoß erregt, war es keine richtige Predigt. Wenn die Predigt nichts in unserem Leben verändert, also zur Buße treibt, kann man sie vergessen. Es gilt freilich auch Trost und Ermunterung zu predigen. Beides gehört zusammen.

Im Übrigen sollen wir barmherzig miteinander sein und uns gegenseitig respektieren, egal welche Gabe der Einzelne hat. So sei noch einmal gesagt, dass es keine geringeren oder höheren Gaben gibt, sondern vielmehr dienen alle Gaben dem Leib der Gemeinde des HERRN. Man könnte hier noch viele andere Beispiele anfügen.

5. Die Gaben sollten nicht zur Spaltung der Gemeinde führen, sondern die Einheit der Gemeinde fördern.

Die Mitglieder der Gemeinde sollen sich mit ihren Gaben gegenseitig aufbauen. Mit anderen Worten gesagt: Die Gaben dürfen auf keinen Fall zur Überheblichkeit des einen über den anderen beitragen. Dies war die Gefahr bei den Korinthern. Da hieß es dann: „Ich habe das Zungenreden! Ich habe Prophetie! Ich kann Wunder tun!“ Aber wie hat es mit ihrer Liebe zueinander ausgesehen? Daran hat es stark gemangelt!

Wie ist es heute – bei uns? Es gibt Gemeinden, die regelrecht prahlen. So gibt es einen so genannten „Heilungsevangelisten“ in Afrika, der damit

Werbung macht, dass „Hunderttausende“ geheilt wurden und „Millionen“ seine Botschaft gehört hätten. Ich finde ein solches Verhalten sehr ungesund und sehr überheblich. Außerdem sind solche Äußerungen sehr fragwürdig, wenn man sie einmal genauer nachprüft. Ich nenne jetzt keinen Namen.

Grundsätzlich sei gesagt, dass man niemals den Menschen, sondern immer dem HERRN die Ehre geben soll. Ich möchte nicht ausschließen, dass Gott auch heute noch Wunder tut. Auf jeden Fall dürfen Gaben nicht zur Überheblichkeit führen und nicht zur Spaltung der Gemeinde, sondern zur gegenseitigen Auferbauung. Dies wird noch einmal in Vers 25 betont: *Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen.*

6. Die Glieder der Gemeinde sollen miteinander leiden, miteinander geehrt werden, und sich miteinander freuen.

Schon der Volksmund sagt: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Es ist doch schön, wenn man sich mit anderen freuen kann, wenn zum Beispiel in der Gemeinde eine Hochzeit ist. Da wird dann die Gemeinde in den Gottesdienst eingeladen, freut sich mit dem Brautpaar und betet für die Eheleute. Ebenso, wenn ein Kind geboren ist, dürfen sich alle Gemeindeglieder mitfreuen. Noch mehr Freude herrscht allerdings, wenn jemand zum Glauben kommt. Es ist dann Freude im Himmel. Auch die Engel freuen sich über jeden Sünder, der Buße tut, sagt uns Gottes Wort.

Wenn ein Glied leidet, so sollen wir diesen Menschen, diesen Mitbruder oder diese Mitschwester auch nicht alleine lassen, sondern daran Anteil nehmen, für ihn oder sie beten und nach menschenmöglicher Weise helfen. Wir sollen die Kranken besuchen. Der Herr Jesus wird uns einmal fragen, ob wir die Kranken besucht haben. Wir denken an den Vers: *Was ihr einem der geringsten Meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.* Oder eben auch nicht getan!

Wenn Verfolgung kommt, sollen wir auch die Gefangenen besuchen. Alle diese Dienste teilen das Leid! Sie halbieren das Leid für den, der betrof-

fen ist, wenn er merkt, dass andere ihn mittragen, in Form von Besuch, Hilfe und Gebet. Wie wunderbar, wenn ich mich in meinem Leid, meinem Elend, meinem Schmerz und meiner Trauer nicht allein gelassen fühlen muss.

So sollen wir auch Witwen und Waisen besuchen. Es steht in Jakobus 1, 27: *Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst vor der Welt unbefleckt halten.* Wir sollen Witwen und Waisen trösten und Waisen vielleicht sogar bei uns aufnehmen. Den gesamten Punkt 6 finden wir ausdrücklich angeführt in Vers 26 unseres Kapitels im Korintherbrief: *Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.* Wunderbar!

7. Es gibt keinen wiedergeborenen Christen, der keine Geistesgaben hätte.

Jeder Christ ist ein Glied am Leibe Jesu und soll sich mit seinen Gaben in die Gemeinde Christi einbringen, sie entdecken und gebrauchen. Er soll das tun, wozu der HERR ihn berufen hat. Dies steht in Vers 27: *Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.* Vergrabe also deine Gaben nicht, sondern bringe sie ein zur Ehre des HERRN und zum Bau der Gemeinde!

8. Kein Christ hat alle Gaben, sondern jeder Christ hat nur einzelne Gaben.

So ist die Antwort auf die Frage: *Sind alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Sind alle Wundertäter? Haben alle die Gabe, gesund zu machen? Reden alle in Zungen (Sprachen)? Können alle auslegen?* wie schon gesagt: Nein!

9. Größer als die Geistesgaben ist die Liebe!

Die Liebe führt uns zum richtigen Gebrauch der Gaben. Dies ist noch ein sehr wichtiger, abschließender Aspekt. Wenn die Gaben nicht in der Liebe gebraucht werden, dann werden sie sehr schnell zum Eigennutz gebraucht

bzw. missbraucht, zur Hervorhebung der eigenen Fähigkeiten. Sie werden dann manchmal sich selbst zugeschrieben, nach dem Motto: „Was bin ich für ein toller Kerl, für eine tolle Frau!“ Was natürlich eine völlig verfehlte Haltung ist!

Wir denken hier an den Bibelvers 1.Korinther 4, 7: *Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?* Die Liebe lehrt uns und befähigt uns dazu, demütig zu bleiben, uns unter den anderen zu stellen und über unsere Gaben auch nicht zu murren, wenn sie uns vielleicht unscheinbar erscheinen.

Wir brauchen die Liebe zum HERRN, die Liebe zu den Geschwistern und zu den Verlorenen. Wenn wir diese Liebe haben, können wir auch Gaben ausüben, die andere Menschen vielleicht nicht zu schätzen wissen. Wir tun alles in erster Linie für den Herrn Jesus.

Der Volksmund sagt: Undank ist der Welt Lohn! Wir bekommen nicht immer Dank, wenn wir unsere Gaben einsetzen, weder im alltäglichen Leben noch in der Gemeinde. Aber das Wort Gottes sagt uns an verschiedenen Stellen, dass wir alles nicht für die Menschen, sondern für den HERRN tun sollen.

Auch wenn wir im Berufsleben wunderliche Dienstherrn haben, so wollen wir doch treu unsere natürlichen Gaben einsetzen, aber auch die Geistesfrucht ausleben: Sanftmut, Liebe, Freundlichkeit ... - und so dem HERRN Ehre machen. Um wie viel mehr aber sollen wir uns so in der Gemeinde verhalten, wo wir Gott und einander mit des HERRN Hilfe dienen. Möge der HERR uns dazu gnädig sein. Amen.

Wir beten: Lieber Herr Jesus Christus, danke, dass Du jedem von uns Gaben geschenkt hast. Zeige doch jedem von uns, womit wir Dir am besten dienen können. Wenn jemand seine Gaben bis jetzt vergraben hat, so schenke ihm doch Mut, sie zu gebrauchen. Aber alles dies in guter Ordnung, so dass die Gemeinde nicht durcheinandergebracht, sondern erbaut wird. So schenke auch den Ältesten in den Gemeinden Weisheit, wie sie die Gaben der einzelnen Mitglieder fördern und zum Bau Deines Reiches einsetzen sollen. HERR, wir loben und preisen Dich, der Du der Geber aller Gaben bist, und bitten Dich, uns zu helfen, so zu leben, wie es Dir gefällt. Amen.

*Auszug aus dem Buch: **DIE BIBLISCHE GEMEINDE**, Jeremia-Verlag*

149 Dienstmöglichkeiten in der christlichen Gemeinde

*„...damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes...“
Eph.4,12*

A) Lehre, Wortverkündigung und Gemeindeaktivitäten

1. Praktischer Predigt- und Lehrdienst in der Gemeinde
2. Über die Lehre in der Gemeinde wachen
3. Brüder in der Wortverkündigung und Lehre anleiten
4. Lehrvorträge in der Gemeinde halten
5. In der Bibelschule der Gemeinde lehren
6. Bibelunterricht in der Schule erteilen
7. In den Bibelstunden an der Auslegung teilnehmen
8. In den Versammlungen predigen
9. Wortbetrachtungen herausgeben
10. Persönliche Erfahrung mit dem Wort Gottes anderen mitteilen
11. Bibelstellen, über die gepredigt wurde, aufschreiben und auswerten
12. Geister und fremde Lehren unterscheiden
13. Über Kranke beten
14. Mit der Gabe der Ermahnung dienen
15. Den Ausgeschlossenen aus der Gemeinde nachgehen
16. Sterbende Geschwister und ihre Angehörigen begleiten
17. Den Zehnten vom Einkommen in die Gemeinde geben
18. Gäste aufnehmen und verpflegen
19. Mit Freuden opfern

20. Kontakt zu Behörden pflegen
21. Protokoll von Gemeindestunden und Brüderversammlungen erstellen
22. Gemeindedaten pflegen
23. Zum Geburtstag die Geschwister gratulieren
24. Mit Gebet dienen
25. Beim allgemeinen Gesang von Herzen mitsingen
- 26 Seelsorgetätigkeit an Bedürftigen und Einsamen pflegen
27. Die Neugetauften begleiten
28. Hausbesuche bei Geschwistern machen
29. Zwischen Kindern in der Versammlung sitzen, nach Ordnung schauen
30. Von anderen Gemeinden Gutes lernen und weiterleiten
31. Die Kasse führen
32. Den Dienst des Diakons tun
33. Ordnerdienst tun: Raumlüftung, Beleuchtung, Plätze zuweisen
34. Material für Gemeindeschriften sammeln
35. Alleinstehende Geschwister oder Jugendliche ermutigen und helfen
36. Kranke zu Hause und im Krankenhaus besuchen
37. Kranke Geschwister der Gemeinde pflegen
38. Kontakte mit alten Menschen pflegen
39. Verse auswendig lernen und Kranken, Mutlosen, Alten erzählen
40. Ermutigende Schriften und Gedichte für Krankenbesuche sammeln
41. Geschichtsinformationen bei älteren Geschwistern sammeln
42. Gedichte, Programme sammeln, prüfen, einüben:
 - für Festtage, Adventsingen, Erntedankfest
 - für Hochzeiten

- für Gottesdienste
- für Beerdigungen
- 43. Zeitschriften der Gemeinde gestalten
- 44. Einladungen Evangelisationen und besondere Anlässe anfertigen
- 45. Gemeindeveranstaltungen in der Zeitung annoncieren
- 46. Gebetserhörungen von Geschwistern sammeln
- 47. Lebensbilder und Erfahrungen von Christen sammeln
- 48. Gedichte vortragen
- 49. Kinderreichen Familien praktisch helfen
- 50. Den Kindern der Gemeinde Nachhilfeunterricht anbieten
- 51. Nach den Versammlungen die Gesangbücher in den Bänken ordnen

B) Jugend- und Kinderarbeit

- 52. Aufgabe des Vaters in der Familie wahrnehmen
- 53. Aufgabe der Mutter in der Familie wahrnehmen
- 54. Jede Woche einem Bibelvers mit der Familie lernen
- 55. Offene Augen für Bedürfnisse der Jugendlichen haben
- 56. Die getauften Jugendlichen zu einem Dienst anleiten
- 57. Bibelarbeit in der Gruppe anleiten
- 58. Verantwortung für Anfang, Schluss, Versowiedholung tragen
- 59. Für die Ordnung im Jugendraum sorgen
- 60. Kopien für die Jugend machen
- 61. An Jugendgebetsstunden teilnehmen
- 62. Besuche der Jugend: Alten oder depressiven Menschen Mut machen
- 63. Am Gruppengesang teilnehmen

64. Mit Herzen die Jugendlieder mitsingen
65. Lieder für die Jugendmappen aussuchen und prüfen
66. Verse auswendig lernen
67. Lieder mit der Jugend einüben
68. Den Gesang in der Jugendstunde mit Instrumenten begleiten
69. Bewegliche Spiele für Freizeiten vorbereiten und durchführen
70. Geeignete Plätze für Freizeiten suchen
71. Andere Jugendliche in das aktive Jugendleben einbeziehen
72. Für die Ordnung und Vollständigkeit der Jugendmappen sorgen
73. Entsprechende Themen für Jugendvorträge festlegen
74. Das aktive Jugendleben fördern
75. Für das sorgfältige Einüben einzelner Programmteile sorgen
76. Programmablauf in der Jugendstunde koordinieren
77. Verantwortung für Jugend, Chor, Kinder und Orchester übernehmen
78. Kreative Gestaltung der Pinnwand im Jugendraum
79. Einleitung auf Jugendstunden und Gebetsstunden machen
80. Jugendschriften gestalten
86. Mit der Gruppe das Altenheim besuchen
81. In der Sonntagsschule, Kinderarbeit aktiv mitarbeiten
82. Die Bibelarbeit in der Gruppe leiten
83. Mitarbeit bei Kinderwochen
84. Schulung von Sonntagschullehrern gestalten

C) Gesang und Musik

85. Den Kindern Noten beibringen

86. Instrumentenunterricht erteilen
87. Gemeindechor, Kinderchor, Orchester dirigieren
88. Den Gesang der Gemeinde mit Instrumenten begleiten
89. Im Chor singen
90. Im Orchester spielen
91. Für Musik und Gesang begabte Geschwister finden und fördern
92. Liederbücher und CDs überprüfen und gute Vorschläge machen
93. Aufnahmen von guten Liedern und Kindergeschichten organisieren
94. Am 10-Minuten Beitrag in der Versammlung teilnehmen

D) Bereich der Mission

95. Predigerkurse, Bibelschule, Dirigentenseminare in anderen Gemeinden organisieren und durchführen
96. Großevangelisationen in der Stadt organisieren und durchführen
97. Gedichte und Zeugnisse während evangelistischer Einsätze vortragen
98. In den Zweigstellen der Gemeinde Hilfe anbieten
99. Evangelistische Vorträge halten
100. Ausgesandte Missionare im Gebet unterstützen
101. Den Missionsdienst der Gemeinde mit Gebet und Opfern unterstützen
102. Gebetsanliegen von Missionaren und Missionswerken sammeln
103. Evangelistischen Bibelkreis mitgestalten
104. Kleiderspende sammeln
105. Seelsorge an suchenden Seelen tun
106. Hausbesuche bei Ungläubigen machen
107. Evangelistische Kalender verteilen

108. Evangelistischen Kinderarbeit
109. An Straßenevangelisationen teilnehmen
110. Missionsarbeit in Notwohnungen
111. Kleider aus Stoffresten für Mission nähen
112. In der Schule im Gebetskreis teilnehmen
113. Gefangene besuchen, Gespräche führen, Gottesdienste organisieren
114. Ermutigende Schriftkarten an die Missionare schicken
115. Bibeln, Evangelisationsschriften und Traktate verteilen
116. Menschen zu Evangelisation, Gottesdienst, Jugendstunde einladen
117. Mit suchenden Menschen Kontakt aufnehmen
118. Neubekehrte praktisch und geistlich unterstützen
119. Erlebnisse mit Gott in der Jugend und Versammlung erzählen
120. Anliegen von Missionaren sammeln
121. Beten, dass Geschwister aus der Gemeinde sich senden lassen
122. Im Krankenhaus Gottesdienste durchführen

E)Praktische Hilfe

123. Hausmeisteraufgaben im Gemeindehaus übernehmen: Heizung, Elektrik, Grünanlagen, Straßenanlagen, Wächterdienst ...
124. In der Tontechnik, beim Kopieren und Fotografieren mithelfen
125. Für Hochzeiten, Beerdigungen, Adventssingen und Feste backen
126. Im Gemeindehaus putzen
127. Unterstützung der Verantwortlichen in der Gemeinde
128. Fahrdienst leisten
129. Bei Notfällen Blut spenden

130. Kindersachen, Spielzeug für humanitäre Hilfe sammeln
131. In der Küche bei verschiedenen Aufgaben mithelfen
132. Sprechanlage bedienen
133. Übersetzung in andere Sprachen
134. Notfalldienst, Sanitärerdienst oder Erste Hilfe leisten
135. Spendenkleider sortieren, packen, stapeln
136. Bei Wohnungsrenovierung alten oder kinderreichen Familien helfen
137. In der Bibliothek mithelfen
138. Autoreparaturen für Geschwister anbieten
139. Am Büchertisch mithelfen
140. Zu Festtagen das Gemeindehaus schmücken
141. Hilfe bei Tauffesten
142. Bei Hochzeiten bei Ordnerdienst und Bedienung helfen
143. Praktische Hilfe bei Umzug / Zuzug von Geschwistern
144. Reparatur und Wartung des Gemeindehauses
145. Beim Großputz im Gemeindehaus mithelfen
146. Geschwistern beim Hausbau helfen
147. Im Nähkurs für Mädchen mithelfen
148. In der Werkgruppe bei Jungen helfen
149. Socken, Mützen, Handschuhe stricken

... und es gibt noch mehr Dienste.

Betet darum und setzt Eure Gaben gemäß dem WORT des HERRN ein.

Der HERR segne Euch!

Veröffentlicht in Mennoniten-, Baptisten-, Brüder- und Bibelgemeinden

Johanna Faust: Soziale und volksmissionarische „Großmacht in Elberfeld“

Bestattung einer außergewöhnlichen Frau

Eine solche Beerdigung, wie sie kurz vor Weihnachten 1903 in der großen Trinitatis-Kirche stattfand, hatte Elberfeld wahrlich nicht alle Tage erlebt: Der Sarg mit dem Leichnam war umgeben von einer Fülle von Kränzen; das über 1.200 Menschen fassende Gotteshaus war rappellvoll, und auch der Trauerzug zum zwei Kilometer entfernten Friedhof an der Hochstraße war beeindruckend. ... Doch es handelte sich nicht um eine der ersten Honoratioren Elberfelds, die man an jenem Tage ehrenvoll bestatte – sondern um eine alte, einfache Frau „aus dem Volk“, die allgemein als „Tante Hanna“ bekannt war, in Wirklichkeit aber Johanna Faust hieß. Wie kam es, dass damals so viele Menschen – Jung und Alt und Hoch und Niedrig – aufrichtigen Herzens um die Verstorbene trauerten, die zu ihren Lebzeiten eine stadtbekannte, allseits geachtete Persönlichkeit war? ...



Bei ihrer Geburt am 28. September 1825 haben jedenfalls ihre Eltern, Johannes und Gertrud Kessler, mit Sicherheit nicht erahnt, zu welcher Berühmtheit es einmal ihre Tochter bringen würde. Hannas Vater war nur ein einfacher Kattunweber, der Mühe genug hatte, mit seinem kärglichen Lohn sich und seine Familie durchzubringen. Die Fausts wohnten in der Ortschaft Arrenberg, das zum ländlichen Teil des Bürgermeisteramtes Elberfeld gehörte und sich aufgrund des rasanten wirtschaftlichen Aufschwungs Elberfelds im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einer industriell geprägten Vorstadt entwickeln sollte.

Als Johannes Kessler 1834 starb, hinterließ er eine Frau mit vier Kindern. Johanna war zu dem Zeitpunkt gerade einmal neun Jahre alt. Auf welche Weise die Mutter sich mit ihren Kindern von da an durchschlug, ist nicht bekannt. Jedenfalls meldete sich Johanna nach Vollendung ihres zwölften Lebensjahres von der Elementarschule ab, um fortan in einer Seidenweberei zu arbeiten und so ihre Mutter mit unterstützen zu können. ...

Bekehrung mit Folgen

Neben ihrer Tätigkeit als junge Arbeiterin besuchte sie auch noch zwei Jahre lang einmal in der Woche den Konfirmandenunterricht beim lutherischen Elberfelder Pfarrer Immanuel Friedrich Sander. Dieser fand einen sehr guten Zugang zu Johanna Kessler und sollte auf ihre geistliche Entwicklung einen prägenden Einfluss ausüben. ...

Mit etwa 18 Jahren kommt es bei der jungen Hanna Kessler zu einer bewussten Hinwendung ihres Lebens an Jesus. Kurz darauf widerfährt ihr ein eindrucksvolles geistliches Schlüsselerlebnis. Hierüber hat sie selbst so berichtet: „Ich wurde sterbenskrank, und der Herr gab Gnade, dass ich nicht nur große Freudigkeit hatte, heimzugehen, sondern auch meiner Umgebung vom Heiland zeugen konnte. Ich wartete auf meines Leibes Erlösung mit täglich wachsender Sehnsucht. Da trat eines Tages mein geistlicher Vater, Pastor Sander, in mein Zimmer mit den Worten: ‚Hanna, du hast noch einen langen Weg vor dir, der Herr will dich noch brauchen.‘ Ich wusste, dass er recht hatte, denn in der vorhergehenden Nacht hatte ich ein merkwürdiges Erlebnis, wovon Pastor Sander natürlich nichts wusste. Ich lag in großer Schwachheit auf meinem Lager und betete um ein seliges Ende. Da fiel mir das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden ein und wurde mir sehr köstlich. Der Herr sagte mir deutlich: ‚Ich will dich noch auf Erden brauchen!‘ Ich hatte einen schweren Kampf zu kämpfen, bis ich mich in diesen Weg gefunden hatte.“ Dann aber erklärt sie Gott gegenüber ihre Bereitschaft, sich von ihm gebrauchen zu lassen und ihm dienen zu wollen. Dabei denkt sie vor allem an die Menschen, die sich in besonderer Not und Elend befinden und von Gott nichts wissen wollen.

Johanna wird tatsächlich wieder gesund. Mehr denn je ist sie erfüllt von einer großen Freude an „ihrem Jesus“, von dem sie sich geliebt und berufen weiß, und möchte am liebsten allen Menschen mitteilen, dass der Heiland

auch sie liebt und mit seinem Frieden erfüllen möchte. Doch nicht nur mit Worten bekennt sie ihren Glauben, sie ist auch bemüht, ihm auch ganz konkret in der praktischen Hinwendung zum Nächsten Ausdruck zu geben. Gott und ihren Mitmenschen in Liebe dienen, das ist es, wonach sie strebt.

Obwohl sie so viele Stunden in der Fabrik arbeiten muss und sich auch weiterhin verpflichtet fühlt, für ihre Mutter zu sorgen, so sucht sie doch in ihrer gering bemessenen freien Zeit mit einer vertrauten Freundin notleidende Menschen auf, um ihnen beizustehen und Hilfestellung zu leisten. Etwa, indem sie ihre Stuben reinigt, die Betten macht, die verschmutzte Wäsche wäscht oder andere Dienstleistungen verrichtet. Denn „sie wusste es, und sie hat es stets gewusst bis in ihr Alter hinein“, so Wilhelm Busch sen., der von 1897 bis 1906 Pfarrer am Hombüchel in Elberfeld war und Hanna Faust noch persönlich kennengelernt hatte (1), „dass man die Liebe Jesu nicht nur predigen, sondern vorleben muss, dass den Armen, Elenden und Kranken nur dann ein Wort Jesu Eindruck macht, wenn sie etwas von dieser Liebe zu spüren bekommen in ihrem Elend.“

Auch verstand es Hanna sehr gut mit Kindern umzugehen. Bereits 1844 gründete sie ihre erste Sonntagsschule. Dabei las sie mit den Kindern, die freiwillig aus der näheren Umgebung zu ihr nach Hause kamen, einzelne Kapitel aus der Bibel und erzählte ihnen auch selbst auf anschauliche, kindgemäße Weise biblische Geschichten. Noch im selben Jahr erfolgte die Gründung einer weiteren Sonntagsschule auf einem Gehöft bei Cronenberg.

Eheleid

Am 5. Oktober 1853 beginnt für die damals 28-jährige Johanna Kessler ein Lebensabschnitt, der ihr in der Folgezeit noch viel Leid und Kummer bereiten sollte. Gemeint ist ihre Heirat mit dem gleichaltrigen Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Faust aus ihrer Nachbarschaft. Obgleich Gertrud Kessler ihre Tochter wegen der bekannten Trinkfreudigkeit des jungen Mannes vor der Eheschließung gewarnt haben soll, hatte sich diese nicht von ihrem Heiratsvorsatz abbringen lassen. Hierbei dürfte neben der Liebe auch Mitleid mit dem jungen Mann und die Hoffnung, ihn von seiner Trink-Leidenschaft kurieren zu können, bei Johanna Kessler mitgespielt haben. Ihre Fabrikarbeit gaben sie und ihr Mann im Übrigen etwa zwei, drei Jahre nach ihrer Eheschließung auf und eröffneten stattdessen in ihrem

Haus einen Hausierhandel mit Kaffee, der ihnen im Laufe der Zeit zu einem bescheidenen Wohlstand verhalf.

Leider sollte es sich In der Ehe allzu bald bestätigen, dass Friedrich Wilhelm Faust in der Tat sehr stark an den Alkohol gebunden ist. Als offensichtlicher Quartalstrinker wird er immer wieder von seiner Trunksucht heimgesucht. Oftmals kommt es dann zu tagelangen Trinkgelagen mit Zechkumpanen in Wirtshäusern. ... Auch konnte er im betrunkenen Zustand aggressiv und gewalttätig werden. War er dann wieder für längere Zeit nüchtern, so bedrängten ihn regelmäßig Selbstvorwürfe und Schuldgefühle. ... Wilhelm Busch schreibt über Hanna Fausts Ehedrama: „Was sie da durchgekämpft, getragen und geweint hat, das gehört nicht an die Öffentlichkeit, aber der Herr weiß es und hat es gesehen. (...) Sie selbst glaubte, es sei des Herrn Wille, dass sie ihm an dieser ‚gebundenen Seele‘ diene.“ ... Busch lässt offen, „ob allerdings nicht doch etwas von eigenem Weg und Willen dabei war“, dass Johanna sich für den gemeinsamen Lebensweg mit ihrem Friedrich Wilhelm entschieden hatte. Doch habe sie nicht abgesehen, für ihn zu beten und zu flehen, und „ihr Jesus“ habe sich zuletzt als der Stärkere erwiesen. Sie habe es immer mit großer Freude bezeugt, dass ihr Mann bei seinem Tod im Jahre 1887 „im Frieden des Herrn als ein begnadigter Sünder entschlafen sei“.

Trotz allem hat Friedrich Wilhelm Faust seine Frau durchaus geliebt. Und welch großes Opfer sie ihm brachte, dass sie bei ihm blieb, war ihm selbst sehr wohl bewusst. Auch hinderte er sie nicht daran, sich auch weiterhin um Bedürftige zu kümmern oder in ihrem Haus in der Riemenstr. 26 fromme Veranstaltungen stattfinden zu lassen – und überhaupt sich volksmissionarisch zu betätigen.

Vereinsgründungen und praktizierte Nächstenliebe

Das christliche Engagement der Johanna Faust nahm in der Tat mit den Jahren weiter Fahrt auf. Schon bald nach ihrer Heirat werden in ihrem kleinen Haus in der Riemenstr. 26 regelmäßig Bibelstunden abgehalten, die nicht nur von Pastoren aus der lutherischen Kirche ... geleitet werden, sondern auch von Geistlichen aus der reformierten Kirche. Sogar der Pastor der Freien Evangelischen Gemeinde Elberfeld-Barmen, Heinrich Neviandt, zählt zu den Verkündigern dieser überaus gut besuchten Arrenberger Bibel-

stunden. Denn Hanna Faust hat ein sehr gutes Verhältnis zu all den Pastoren im Wuppertal, die ihren Dienst im erwecklich-pietistischen Sinne verstehen und ausüben. ...

Überhaupt war Hanna Fausts kleine Wohnstätte ein „Haus der offenen Tür“, zumal ihr auch sehr daran gelegen war, dass vor allem die jungen Menschen einen Ort hatten, wo sie nicht nur Gemeinschaft pflegen, sondern sich auch aktiv in christlichen Tätigkeitsfeldern einbringen und einüben konnten. So traf sich bei ihr ein Zusammenschluss von jungen Kaufleuten (die „Kompanej“), auf deren Mithilfe und Unterstützung in verschiedenen Bereichen, wie etwa der Sonntagsschularbeit, Hanna Faust stets setzen konnte. Auch kam in ihrem Haus ein „Männer- und Jünglingsverein“ zusammen, der nicht nur Bibel- und Singstunden abhielt, sondern auch Schreib- und Rechenübungen anbot. Doch auch Frauen- und Mädchenkreise versammelten sich in ihrem Haus zu gemeinsamen Handarbeits- und Ausbesserungsarbeiten, aber auch zu Gesang, Bibelbetrachtung und Gebet.

Als in den Sechzigerjahren in Elberfeld und Umgebung die Cholera und andere Seuchen ausbrechen, ist Johanna Faust eine der ersten, die bereit ist, in die Häuser der armen Kranken zu gehen, um ihnen – wie Wilhelm Busch bemerkt – „beizustehen mit treuer Pflege und ihnen namentlich auch zu dienen mit dem Wort des Lebens. In Vohwinkel und Sonnborn pflegte sie und dann wieder in Elberfeld; und wo die Männer ängstlich wichen und flohen, da blieb sie getrost.“ Es waren für Johanna Faust harte Wochen. Auch war ihr bewusst, dass sie sich bei der Betreuung der Erkrankten und Sterbenden jederzeit anstecken konnte. Nach Buschs Ansicht, „gab ihr der Herr in dieser Zeit besondere Kraft und Stärkung. Sie konnte wohl zwei Nächte hintereinander wachen und schlief dann wieder eine Nacht, um hernach wieder zwei Nächte zu wachen. (...) Sie selbst wurde auf ganz wunderbare Weise vor der furchtbaren Seuche bewahrt. Sie konnte sagen: ‚Im Typhus, in der Cholera, in den schwarzen Pocken habe ich Tag und Nacht gepflegt und bin bewahrt worden. Nachdem ich einmal drei Wochen lang nicht aus den Kleidern gekommen war, ging ich hinauf nach Cronenberg, legte mich schlafen und schlief 18 Stunden am Stück. Dann ging ich frisch und munter wieder nach Elberfeld.‘“

Das Elendstal wird zu einem Segenstal

1868 richtet die unermüdliche Hanna Faust ihr Augenmerk auf ein besonders armseliges, kleines Wohngebiet, das in einem am westlichen Rande ihrer Stadt gelegenen Wald auf einer Einsattelung des Kiesbergs entstanden und unter dem bezeichnenden Namen „Elendstal“ bekannt war. Es stellte einen von den meisten Bürgern gemiedenen sozialen Brennpunkt dar, um den sich niemand in Elberfeld so recht kümmerte oder sich dafür verantwortlich fühlte. In diesem Elendsviertel hausten neben heruntergekommenen oder im Leben gescheiterten Menschen auch solche, die – zum Teil aus den östlichen Gebieten Deutschlands kommend – sich in der Stadt eine Arbeit erhofft, aber keine gefunden hatten. Sie besaßen damit auch keine Chance, eine Unterkunftsmöglichkeit für sich und ihre Familien in Elberfeld zu finden, wo ohnehin schon Wohnungsknappheit herrschte. ... Und so hatten sich diese Menschen also hier im Wald mehr schlecht als recht Lehm- oder Holzhütten errichtet, die nun als ihre Wohnungen erhalten mussten. ...

Als Johanna Faust eines Tages von der Not und Verwahrlosung der Menschen in jenem „Elendstal“ erfuhr, da stand für sie fest, dass sie hier helfen musste. Wie es ihr gelang, einen ersten Zugang zu den Elendstal-Bewohnern zu finden, das hat sie einmal selbst einer guten Freundin in der für sie typischen, unnachahmlichen Art so erzählt: „Ich wusste, dass im Elendstal so verkommene Menschen wohnten, die wie die Heiden dahinlebten; da hat der Herr mir keine Ruhe gelassen, ich musste hin und sie aufsuchen. Ich dachte: Steck dir ein paar Zigarren in die Tasche, und dann in Gottes Namen zu den armen Menschen! Wie ich in den Wald komme, liegen da die Männer am Boden und trinken Branntwein; kaum sehen sie mich, da springen sie auf und wollen auf mich los. Ich sage: ‚Lasst mich doch gehen, ich tue euch doch gar nichts!‘ – ‚Ja, was willst du denn hier oben?‘ – ‚Ich habe euch lieb.‘ Das wollten nun die Männer nicht glauben. Da sagte ich zu ihnen: ‚Seht, wenn ihr mich ordentlich auf den Weg bringt, dann schenke ich euch auch Zigarren.‘“ Der ausgeworfene Köder tat seine Wirkung. Und nachdem Johanna Faust so mehrmals den misstrauischen Bewohnern ihre Liebe zu ihnen demonstriert hatte, gewährte man ihr künftig „freien Eintritt“ in das Elendstal.

Als Erstes begann Johanna Faust mit einer Sonntagsschularbeit. Da hierfür natürlich ein geeignetes Lokal in der Waldsiedlung fehlte, hielt sie die

Sonntagsschulstunden im Freien. Unterstützt wurde sie bei ihrer Arbeit an den Kindern von den jungen Leuten aus der „Kompanei“. Wie sehr sie durch ihre Liebe, Fröhlichkeit und Natürlichkeit sowie durch ihre Bereitschaft, den Menschen auch „leibliche Hilfe“ zukommen zu lassen, die Herzen nicht nur der Jungen, sondern auch der Alten gewonnen hatte, das zeigte sich auch daran, dass ihr in der kalten Jahreszeit von einer Familie gestattet wurde, die beliebte „Kindererzählstunde“ in einem Raum ihrer ärmlichen Wohnung weiterzuführen. Hinzu kam, dass nun auch Heinrich Wilhelm Rinck, Hanna Fausts Gemeindepastor von der lutherischen Kirche in Elberfeld, damit begonnen hatte, im Freien Bibelstunden für die Elendstaler zu halten. Und auch in diesem Fall war die Resonanz so gut, dass man sich entschloss, auch diese Veranstaltung im Winter oder bei schlechtem Wetter nicht ausfallen zu lassen, sondern ebenfalls in jenem zur Verfügung gestellten Wohnraum fortzusetzen. Für Johanna Faust war das alles jedoch nur eine Notlösung, zumal der Raum sich auch sehr bald als zu klein erwies. Und so schwebte ihr die Errichtung einer großen Bretterhütte als Versammlungsraum vor. Doch wie realisieren?

Über den weiteren Werdegang dieses Projektes, lassen wir wiederum Hanna Faust selbst zu Wort kommen: „Es fand sich niemand, der es umsonst machen wollte. Und da war meine Not groß. Da konnte ich nicht mehr schlafen; und in der dritten Nacht um zwei Uhr sagte der Herr zu mir: ‚Du fängst an zu bauen.‘ (Das ist die klare Wahrheit – manch einer glaubt das nicht.) Und da sagte ich: ‚Herr, ich habe keinen Pfennig.‘ ‚Fang du an, dann will ich meinen Namen dort groß machen.‘ Da sagte ich wieder: ‚Herr, willst du deinen Namen dort groß machen, so musst du meinen klein machen. Du weißt, wie es mit uns Menschen ist, dass wir uns gern etwas einbilden.‘ Und da war ich mir noch nicht so sicher, und da sagte ich: ‚Dann musst du mir aber noch was zukommen lassen, weil doch die Frau in der Stille wirken soll.‘ Da bin ich zu zwei Sachverständigen gegangen, zwei alte Freunde N. und V., und sagte ihnen: ‚So und so, und ob sie es für passend hielten, dass ich als Frau bauen sollte.‘ Da sagten die: ‚Hanna, fang mal an zu bauen, wir lassen dich auch nicht sitzen.‘“

Die weiteren Dinge fügten sich nun auf eine erstaunliche, um nicht zu sagen geradezu wundersame Art und Weise: Hanna Fausts Vetter Wilhelm Fischbach, der im Elendstal ein größeres Grundstück besaß, stellte ihr nicht nur den benötigten Bauplatz zur Verfügung, sondern schenkte ihr obendrein auch noch die Bruchsteine für die Errichtung des Fundamentes und

des Kellers. Den bekannten Architekten Heinrich Bramesfeld ... gewann Frau Faust als Bauleiter des neuen Gotteshauses. (Von einer einfachen Bretterbude, die entstehen sollte, war schon längst keine Rede mehr!) Ein Ziegeleibesitzer aus Vohwinkel ließ Hanna Faust wissen: „Bauen Sie so massiv, wie Sie wollen; die besten Ziegelsteine gebe ich Ihnen umsonst.“ Zwei auswärtige Holzhändler, die sie aufgesucht hatte, stifteten das Bauholz. Zahlreiche andere Personen und Freunde – Hanna Faust kannte durch ihr karitatives und missionarisches Wirken, aber auch durch ihre vielen Hausbesuche als Kaffeehausiererin sehr viele Menschen! – spendeten größere oder kleinere Geldsummen. Kurz und gut: Am 13. Oktober 1872 konnte tatsächlich ein schönes Fachwerkhaus als „Elendstaler Kapelle“ eingeweiht werden.

Die „Elendstaler Kapelle“ wurde in der Folgezeit nicht nur für die Sonntagsschule und die Bibelstunde genutzt, auch verschiedene christliche Gruppen, wie etwa ein Jünglings- oder ein Männerverein, trafen sich hier regelmäßig. Immer wieder suchen aber auch andere christliche Vereine und Sonntagsschulen aus der Umgebung die idyllisch gelegene Kapelle zu ihren Jahresfesten auf. Da war es gut, dass man bei größeren Veranstaltungen, wie etwa dem jedes Jahr im Frühling begangenen Freundesfest, auf das Ausflugslokal, das ihr Vetter Wilhelm Fischbach auf der nahe gelegenen Königshöhe betreibt, ausweichen konnte. Das regelmäßig im Oktober begangene Stiftungsfest mit mehreren hundert Teilnehmern musste hingegen im großen Elberfelder Vereinshaus stattfinden. ...

Spätestens seit Ende der Siebzigerjahre, als Vetter Fischbach sein Anwesen auf der Königshöhe verkauft hatte und man nicht mehr auf den Saal im Lokal zurückgreifen konnte, erwies sich der Raummangel für die zahlreicher werdenden Besucher und Veranstaltungen, die im Zusammenhang und Umfeld der Elendstaler Kapelle stattfanden, als immer größeres Problem. Da hatte der Textilfabrikant und Kommerzienrat Wilhelm Boeddinghaus, der sich stets für Johanna Fausts Anliegen und Projekte interessierte und sie nach Kräften unterstützte, ein Einsehen und sorgt dafür, dass neben der Kapelle eine große, schlichte Versammlungshalle errichtet und auf diese Weise der Platznot abgeholfen wurde.

Soziales Engagement

Da Johanna Faust, die inzwischen in Elberfeld und Umgebung nur noch liebevoll „Tante Hanna“ genannt wurde, durch ihren Kaffeehandel eine große und treue Stammkundschaft besaß, die sie regelmäßig mit ihrer Kaffee-Ware aufsuchte und versorgte, kam sie auch in Kontakt mit vielen gutbetuchten Bürgern. Da man wusste, dass sie – nach heutigem Sprachgebrauch – in ihrem Häuschen eine Art von „Lebensmitteltafel“ und kostenlosem „Second Hand Laden“ für Bedürftige betrieb, gaben ihr viele Kunden gerne neben Geld- auch Sachspenden für die von ihr so genannte „Brockensammlung“ mit. Darunter waren auch viele noch sehr gut erhaltene, aber inzwischen abgelegte Kleidungsstücke. ... Wilhelm Busch schreibt, dass Hanna Faust in ihrem Hause „immer wieder Arme und Verkommene, namentlich arme Kinder aufgenommen (hat), die bei ihr eine Heimat fanden und sie als Mutter ansahen. (...) Am meisten empfing das Häuslein Besuche am Samstagabend. Da ging die Klingel an der Tür bis fast gegen Mitternacht. Was waren das denn für Gäste, die sich so still hereinschlichen und sich ebenso still wieder entfernten? Das waren ... *ihre Armen*. Alle, die da kamen, gingen mit irgendeiner Gabe wieder von dannen. Da hatte sie Räume im Hause, die für Fremde wirklich eine Sehenswürdigkeit waren, ihre Armenstübchen. (...) Da trug sie von einer Reihe von Bäckern Backwaren zusammen, die nicht mehr ganz frisch waren. (...) Alles, was ein Mensch nur an Bekleidung vom Kopf bis zu Fuß nötig hat, konnte man da aufgespeichert sehen. ... Die Zimmer waren wie eine Schatzkammer, wo die unermüdliche Sammlerin wieder neue Schätze zusammentrug, um dann fröhlichen Angesichts auszuteilen. Ja, die Armen kannten das Haus in der Riemenstraße und liebten es.“

Es war wahrlich eine beachtliche Palette an sozialen und missionarischen Aktivitäten, die Johanna Faust hingebungsvoll betrieb. Dabei halfen ihr nicht nur ihre ziemlich robuste körperliche Verfassung, sondern auch ihr starkes Gottvertrauen und ihre große Liebe zu ihren Mitmenschen, für deren Wohl (und Seelenheil) sie sich verantwortlich fühlte. Von Vorteil für sie war ferner, dass sie es meisterhaft verstand, immer wieder auch Mitarbeiter/innen zu rekrutieren. Auch „stand sie“, wie Deimling und Seeger in ihrer „Tante Hanna“-Biografie betonen, „im Schnittpunkt vieler kirchlicher Kreise, mit deren Beistand sie am Arrenberg und im Elendstal rechnen durfte. (...) Johanna Faust empfing aber nicht nur geschwisterliche Hilfe,

sondern ließ ihrerseits in überreichem Maße andere an den ihr von Gott verliehenen Gaben teilhaben. Von ihr gingen ungezählte Impulse aus, die das geistliche Leben der Gemeinden im Bergischen Land erneuerten. Sie hat nicht nur den Menschen, die dem Wort Gottes ablehnend oder feindselig gegenüberstanden, sondern auch angehenden Pastoren und Lehrern, Kaufleuten und Handwerkern den Weg zum Heil in Jesus Christus gewiesen. In ihrer Person vereinigte sie in glaubwürdiger Weise die vielfältigen Bestrebungen der deutschen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. Durch sie wurde das Elendstal zum Kraftzentrum einer geistlichen Erneuerungsbewegung, das weit in alle deutsche Landesteile ausstrahlte.“ ...

Es waren viele Menschen, für die sich Johanna Faust verantwortlich fühlte, denen sie beistand und die sie mit der Heilsbotschaft von Jesus Christus zu erreichen suchte. Auch suchte sie weibliche Strafgefangene im Frauengefängnis auf und ging Prostituierten und Trinkern nach. Es gab wohl nur wenige, die „Tante Hanna“ nicht liebten, achteten und respektierten, zumal sie selbst jeder Person aufrichtige Liebe und Wertschätzung entgegenbrachte und als Mensch und Christ durch und durch authentisch war. Und so vertrauten ihr Menschen ganz unterschiedlichen Standes und Alters ihre Nöte und Sorgen an. Denn sie wussten: Tante Hanna kann nicht nur schweigen, sie versteht es auch zu beten, einen guten Rat zu geben oder ein treffendes Bibelwort zu sagen. Das geschah stets ganz unkompliziert und ungekünstelt. Wie etwa bei einer Gemütskranken, die ihr gegenüber klagte, dass sie bestimmt in die Hölle kommen würde. „Well se datt?“ fragte daraufhin Hanna Faust die Kranke. Als diese das entschieden verneinte und bekannte, dass ihr ganzes Verlangen nach Jesus gehe, da erhielt sie den seelsorgerlichen Trost: „Dann bruckt Se nit bang zu sin, die Lüt, die zo Jesus wollen, kann de Düwel nit gebrucken, die schmitt he ut de Hölle erut.“(2)

Johanna Faust war eine couragierte Frau, die fest mit der Realität und Wirksamkeit Gottes rechnete.(3) Salbungsvolles Reden und überfrommes Gehabe allerdings waren ihr bei ihrer praktisch-nüchternen Art fremd. Solche „Fisimatenten“, wie sie derartiges nannte, liebte sie ganz und gar nicht.

Natürlich war Hanna Faust keine Sozialreformerin. Aber sie hat auf ihre Weise und nach ihren Möglichkeiten ganz konkret und praktisch ungezählten Menschen in ihren leiblichen und seelischen Nöten helfen können. Elberfelds Oberbürgermeister Adolf Hermann Jaeger, zu dem sie in einem vertrauensvollen Verhältnis stand, pflegte von ihr zu sagen, dass sie ihm

mehrere Polizisten erspare. Der damals bekannte Evangelist Elias Schrenk hat Hanna Faust sogar einmal als „Großmacht in Elberfeld“ bezeichnet.

Heute gibt es in Wuppertal noch drei Stätten, die an Hanna Faust erinnern: Da ist zunächst die Elendstaler Versammlungshalle, die sich in der Nähe des Zooviertels an der Straße „Am Elend“ befindet. Sie wurde in den 1960er Jahren durch das Wuppertaler Bibelseminar und die Evangelische Gesellschaft saniert und dient seitdem als Gedenkstätte für die unvergessene Elberfelder Volksmissionarin. Auch ist vor einiger Zeit unweit ihres nicht mehr erhaltenen ehemaligen Wohnhauses in der Riemenstraße eine sehr ansprechend gestaltete Informationstafel mit Text und historischen Aufnahmen angebracht worden. Und auch wenn die Grabstelle von Hanna Faust auf dem Lutherischen Friedhof an der Hochstraße nicht mehr existiert, so ist doch deren kleine schlichte Grabplatte erhalten geblieben. Sie befindet sich an der Wand der Eingangspforte des Friedhofs und enthält neben dem Namen sowie den Geburts- und Todesdaten der Verstorbenen den bezeichnenden Bibelspruch aus 1. Mose 12,2: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Anmerkungen

(1) Dr. Wilhelm Busch, Vater des bekannten Essener Jugendpfarrers und Evangelisten Wilhelm Busch, hatte seine Johanna Faust-Biografie „Tante Hanna. Ein Wuppertaler Original“ bereits 1904, also kurz nach Johanna Fausts Heimgang, veröffentlicht. Wie populär und weit über Wuppertal hinaus bekannt die Verstorbene war, zeigt sich an dem Verkaufserfolg dieser Biografie: Schon nach vier Wochen war die erste Auflage von 3.000 Exemplaren vergriffen. Immer wieder konnten und mussten in kurzer Taktfolge weitere Auflagen herausgegeben werden. Die dem Verfasser vorliegende 14. Auflage von 1933 gibt als Auflagenhöhe das 71.-75. Tausend an!

(2) „Wollen Sie das?“ --- „Dann brauchen Sie nicht bange zu sein; die Leute, die zu Jesus wollen, kann der Teufel nicht brauchen; die schmeißt er aus der Hölle heraus.“

(3) Auch hierzu ein Beispiel: Johanna Faust befand sich eines Tages auf einem Jahresfest des „Rettungshauses“ für verwaarloste Kinder in Elberfeld, das ihr sehr am Herzen lag. Während des Festes ist ihr mit einem Mal, als ob eine innere Stimme sie auffordert, sich nach Hause zu begeben. Hanna Faust widerstrebt es,

vorzeitig zu gehen. Doch sie kann den inneren Eindruck nicht abschütteln. So beibt sie sich dann doch schweren Herzens auf den Heimweg. Da hört sie auf dem Platz vor ihrem Haus einen furchtbaren Lärm. Sie sieht einen Menschenknäuel, in dessen Mitte sich ganz offensichtlich ein großer Streit abspielt. „Wat es dann loss?“, fragt sie eine Nachbarfrau. Diese antwortet ihr: „O Tante Hanna, da ist eine furchtbare Schlägerei, mischen Sie sich nur nicht hinein, sonst kriegen Sie auch noch was mit.“ „Ach wat“, erwidert Johanna Faust, „eck häv en starken Gott.“ Daraufhin drängt sie sich durch die Menschenmenge, und was sie dann wahrnimmt, lässt ihr das Blut in den Adern gerinnen: Wie von Sinnen steht ein junger Mann mit einem Messer in der hoch erhobenen Faust und will auf seinen eigenen Vater einstechen. Da eilt Johanna Faust zu ihm hin und legt ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes und fragt mit lauter Stimme: „Gustav, wat mackst du?“ Da scheint der Angesprochene wie aus einem bösen Traum zu erwachen. Er lässt seine Hand mit dem Messer sinken und sich wie willenlos von der kleinen, untersetzten Frau in seine Wohnung führen. Dort stürzen ihm die Tränen aus den Augen und mit bewegten Worten dankt er Frau Faust, dass sie ihn davor bewahrt hat, ein Vatermörder zu werden. ...

Dieser Beitrag ist ein gekürzter Buchausdruck aus dem Buch von Matthias Hilbert: „Unvergessene Wuppertaler und oberbergische Glaubensboten. Zwölf Personenporträts“. CV Dillenburg 2022. 352 Seiten. 19.90 €. ISBN: 978-3863538170

Das Buch enthält die Lebensbilder der Wuppertaler „Erweckungspastoren“ G.D. und F.W. Krummacher, Johanna Faust („Tante Hanna“), Ewald Rau (Vater von Johannes Rau) und die bedeutenden Vertreter der Bekennenden Kirche: Paul Humburg und Karl Immer. Ferner die oberbergischen Pastoren Alfred Christlieb, Jakob Gerhard Engels und Otto Funcke – sie waren Wegbereiter einer Erweckung in ihrer Region – sowie die freikirchlichen Gründergestalten Carl Brockhaus, Hermann Heinrich Grafe und Julius Köbner.

Der Abdruck des Buchauszuges erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg.

Erhältlich bei CV Dillenburg oder beim Jeremia-Verlag in Karlsruhe.

Drei Lichtblicke in dunkler Zeit

(red.) Dass inmitten von P(l)andemien, Krieg, Inflation und anderen Krisen doch noch Zeichen und Wunder geschehen, zeigen drei Ereignisse der jüngsten Zeit, die durchaus als sensationell eingestuft werden können und konträr zum totalitären antichristlichen Zeitgeist stehen:

1. Die Aufhebung des Abtreibungs-Urteils Roe vs. Wade in den USA
2. Die Aufhebung der allgemeinen Impfpflicht in Österreich
3. Der Sieg gegen die Zensur durch YouTube und Google

Zum ersten und dritten Punkt veröffentliche ich nachfolgend mit freundlicher Genehmigung von Ulrich Skambraks zwei Artikel aus dem christlichen Nachrichtenmagazin TOPIC (Juli 2022):



Mord im Mutterleib: Oberstes US-Gericht hebt frühere Entscheidung auf



Demonstration gegen Abtreibung und für die Ehe von Mann und Frau vor dem Kapitol in Washington D.C.

Während in den USA das Recht auf Abtötung von Kindern im Mutterleib (Abtreibung) durch das Oberste Gericht (Supreme Court) quasi abgeschafft wird, öffnete fast zeitgleich der Deutsche Bundestag die Tür für die Abschaffung des Paragraphen 218. Zunächst entschieden die Vertreter der Ampelkoalition mit Unterstützung der Linken, den Paragraphen 219a des Strafgesetzbuches abzuschaffen. Die Vorschrift verbietet Werbung für Abtreibungen.

Statt der geltenden Regelung im Strafgesetzbuch soll künftig das Heilmittelwerbegesetz irreführende Werbung über Schwangerschaftsabbrüche verbieten. Kritiker dieser Entscheidung, wie etwa Uwe Heimowski von der *Deutschen Ev. Allianz*, sehen in dieser Streichung des Paragraphen 219a den Weg geebnet für eine generelle Abschaffung des Paragraphen 218. Das würde bedeuten, dass das Abtöten eines Ungeborenen dann außerhalb des Strafgesetzbuches läge.

Ein völlig anderer Weg wird nun in den USA eingeschlagen. In den Vereinigten Staaten ist das abtreibungsfreundliche Grundsatzurteil „Roe v. Wade“ aufgehoben worden. Sechs der neun Richter am Obersten Gerichtshof der USA (Supreme Court) stimmten für diese Entscheidung. Künftig werden die Abtreibungsrechte, sofern der Kongress nicht tätig wird, von den Bundesstaaten festgelegt.

Es gibt in den USA wohl kein Urteil des Obersten Gerichtshofs, das so polarisiert wie die im Januar 1973 ergangene Entscheidung „Roe v. Wade“. Auf diesem Grundsatzurteil fußte seitdem das US-Abtreibungsrecht. Bei seinen Befürwortern galt es als historischer Meilenstein für Selbstbestimmung und als Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in der Gesellschaft. Bei seinen Gegnern galt „Roe“ hingegen als historisches Fehlurteil, das verantwortlich sei für die Tötung von mehr als 60 Millionen ungeborenen Kindern.

Nachdem der Oberste Gerichtshof das Grundsatzurteil nun aufgehoben hat, treten in einigen US-Bundesstaaten sofort Abtreibungsverbote in Kraft. Sie waren in der Vergangenheit verabschiedet worden, aber ihr Vollzug war bis zu einer Entscheidung des Obersten Gerichts ausgesetzt. Die Weichen für die historische Änderung im US-Abtreibungsrecht stellte Donald Trump. In seiner Amtszeit als Präsident ernannte er drei konservative Richter für das Oberste US-Gericht. Mit ihren Stimmen konnte die liberale Abtreibungsgesetzgebung jetzt gekippt werden.

Sensationell: Wegweisendes Urteil: Gassmann gewinnt gegen Google

Vielen bibeltreuen Christen im deutschsprachigen Europa ist der evangelikale Theologe Dr. Lothar Gassmann bekannt. Nicht nur durch seine Präsenz-Vorträge und Bücher, sondern auch durch seine Internet-Beiträge, die schon millionenfach angeklickt wurden.

Immer wieder erleben nicht nur Gassmann, sondern auch andere „kritische Geister“, dass ihre Beiträge auf dem *YouTube*-Kanal, der zum amerikanischen Medienkonzern *Google* gehört, ohne Begründung aus dem Programm geworfen werden. Als Google Anfang des Jahres drei Mal Gassmanns „Rede für die Freiheit“ auf YouTube ohne nähere Begründung ab-

schaltete, strengte der Pforzheimer Theologe ein Gerichtsverfahren gegen Google an, dessen Europa-Sitz sich in Irland befindet.

Gassmann engagierte für dieses Vorhaben den prominenten Medienanwalt Joachim Steinhöfel. Der erwirkte vor dem *Landgericht Karlsruhe*, dass Google fortan keinen Beitrag auf YouTube mehr löschen darf, ohne vorher dem Nutzer explizit mitzuteilen, warum der Beitrag auf dem Video-Kanal nicht mehr zur Verfügung stehen darf. Das umfasst auch Warnungen, die YouTube an Nutzer ausspricht, ohne zu begründen, warum.

Diese selbstherrliche Praxis von Google, ohne Begründung Warnungen auszusprechen und Löschungen vorzunehmen, wurde jetzt erstmals in Deutschland gerichtlich untersagt und gilt für alle Fälle als juristisch wegweisend. Wie der Rechtsbeistand von *Google Ireland Limited* mitteilte, akzeptiere Google das Karlsruher Urteil. Mit diesem sensationellen Urteil hat Gassmann im Alleingang einen ganz wesentlichen Punkt für die Meinungsfreiheit – auch im Internet – in Deutschland erstritten.

Für TOPIC-Bestellungen:

<http://christliche-hauskreisgemeinde.homepage.t-online.de/>



Dr. Lothar Gassmann (links) mit dem amerikanischen Gouverneur Mile Huckabee vor dem Kapitol in Washington D.C.

Nachfolgend ein Fall von extremer Verleumdung unseres Schriftleiters im Netz und die Stellungnahme hierzu:

Gassmann vs. Amadeu-Antonio-Stiftung

Sehr geehrte Damen und Herren,

Herr Dr. Lothar Gassmann hat mich mit der Wahrnehmung seiner rechtlichen Interessen beauftragt. Ordnungsgemäße Bevollmächtigung wird anwaltlich versichert.

Auf Belltower.News haben Sie am 25.03.2022 einen Artikel mit dem Titel „Christlicher Fundamentalismus und die Querdenken-Bewegung“ veröffentlicht. Darin bezichtigen Sie meinen Mandanten u. a. als christlichen Prediger, der Verschwörungsnarrative bediene, die „offen antisemitisch“ seien, als Apologeten einer „Zinswirtschaft als Instrument jüdisch konnotierter Eliten gegen die hart arbeitende Bevölkerung“, der dem „Narrativ des Juden als Giftmischer“ folge und der „immer Juden als Feindbild“ ausmache. Damit wird mein Mandant von Ihnen als antisemitisch abgestempelt. Dieser Vorwurf ist gänzlich unbegründet.

Es schmerzt meinen Mandanten geradezu, dass er völlig unbegründet von Ihnen als Antisemit bezichtigt wird. Das Gegenteil ist richtig. Er ist nämlich ein glühender Verehrer Israels und dem Zionismus zuzuordnen. So war mein Mandant beispielsweise Leiter von insgesamt acht Studienreisen nach Israel. Im Israel-Reiseliederbuch der Gerth Medien hat er nahezu alle Lieder vom Hebräischen ins Deutsche übersetzt, einschließlich der israelischen Nationalhymne. In seinen Bibelkommentaren bekennt sich mein Mandant ausnahmslos zu Israel und dessen Staatsgründung 1948. In ungefähr 30 von ihm verfassten Büchern wird Israel positiv erwähnt. Ich verweise in diesem Zusammenhang allein auf sein Buch „Israel – der Zeiger an Gottes Weltenuhr“. Auf S. 18 f. dieses Werkes setzt er sich unter der Überschrift „Der Hass gegen Israel“ sehr offen und kritisch mit den Feinden Israels und dem Antisemitismus auseinander.

Vor diesem Hintergrund ist evident, dass die Zuordnung meines Mandanten in das antisemitische Lager gänzlich unbegründet und abwegig ist und als falsche Tatsachenbehauptung qualifiziert werden muss. Sie werden hiermit auf Unterlassung der zuvor zitierten Behauptungen Ihres Artikels in Anspruch genommen. Ich habe Sie aufzufordern, diese umgehend aus dem Artikel zu entfernen. Hierfür habe ich mir eine Frist auf den 10.05.2022 notiert. Nach fruchtlosem Fristablauf werde ich meinem Mandanten empfehlen, seinen Anspruch im gerichtlichen Verfahren durchzusetzen.

Mit freundlichem Gruß: Rechtsanwalt ...

Lothar Gassmann



Die Ziele der
Globalisten

UNTER DER LUPE

13

online

The Great Reset unter der Lupe

vernetzt

digital

Great Reset

JEREMIAH
Verlag

Unsere Welt soll radikal umgestaltet werden. Nichts wird mehr so sein wie zuvor. Durchschauen Sie, was sich hinter dem Great Reset, dem Großen Neustart verbirgt!

Aus dem Inhalt: Unsere Welt im Umbruch – Prof. Klaus Schwab und das Weltwirtschaftsforum – Das Ziel: ein Paradigmenwechsel – Die Zeit vor Corona und nach Corona – Ein globales Überwachungsnetz – Die Voraussage weiterer Pandemien und die Rolle der WHO – Massenarbeitslosigkeit und Künstliche Intelligenz – Die grüne Zukunft – Die Voraussage von sozialen Unruhen – Immer mehr Macht für die Regierungen – Staatliche Eingriffe in Unternehmen – Der geopolitische Umbruch – Globalisierung bleibt das Endziel – Bill Gates und die WHO – Die totale Überwachung – Suche nach Sinn, aber ohne Gott

Eine weitere wichtige Neuerscheinung im Jeremia-Verlag:

HAUSGEMEINDE –

DIE VERSAMMLUNGSFORM DER ZUKUNFT?

Wer die Bibel kennt und die Zeichen der Zeit beobachtet, der wird nicht daran vorbei kommen, dass es für wiedergeborene Christen immer schwieriger wird ihren Glauben zu bezeugen.

Wird sich hier im Westen, wie in China und in islamischen Ländern, ein treuer Überrest zukünftig im Untergrund in verbotenen Hausgemeinden versammeln müssen? Und wenn ja, wie bereiten wir uns als Einzelne und als Gemeinde darauf vor?

Dieses Buch ist nicht nur für Christen geschrieben worden, die für die Endzeit vorbereitet sind. Es soll auch eine Hilfe für diejenigen sein, die noch nicht deutlich die Zeichen der Zeit sehen und unvorbereitet sind.

Es soll eine Hilfe sein, die Entwicklungen in dieser Welt zu erkennen und dass wir heute, mehr denn je, freie, bibeltreue, christozentrische Gemeinden brauchen, die eines Tages, wenn es notwendig werden sollte, zu Untergrundgemeinden werden.

Bestell-Adresse: Jeremia-Verlag, Breite Str. 155, D-76135 Karlsruhe,

Tel. 0721-47 05 19 15, E-Mail: info@jeremia-verlag.com

Homepage: www.jeremia-verlag.com

Neu:

Ich will anders werden – aber wie?

Einladung zu einem erfüllten Leben mit Jesus Christus

Diese Rundfunkansprachen treffen ins Herz! Sie haben das Potential, Ihr Leben zu verändern. Lassen Sie sich einladen zu einem erfüllten Leben mit Jesus Christus!

Aus dem Inhalt:

Friede mit Gott auf Golgatha

Vom Segen der Vergebung

Alternativer Lebensstil gefragt

Die Rettungsaktion Gottes

Wie viele ihn aber aufnahmen...

Wahrer und falscher Gottesdienst

Mit Jesus gestorben

Gott der Töpfer - wir der Ton

Verfolgung und Verführung von Christen

Ein Blick in die kommende Herrlichkeit



Erhältlich im Selbstverlag Dr. Lothar Gassmann bei Amazon oder bei der Schriftleitung (siehe Seite 2).

Hier der Direktlink zum Selbstverlag mit zahlreichen Büchern, die Sie sonst nirgends bekommen:

https://www.amazon.de/Dr.-Lothar-Gassmann/e/B07P88MCT5/ref=dp_byline_cont_book_1

Der schmale Weg

Christlicher Gemeinde-Dienst e.V.

Am Waldsaum 39 · DE-75175 Pforzheim

Wir haben viele Gaben

Wir haben viele Gaben und wir bilden uns viel ein,
doch Dich, der sie uns gab, Dich seh'n wir nicht.
Oh HERR, lass uns erkennen: Nichts kann wachsen ohne Licht,
und was wir tun, kann ohne Dich nichts sein!

Wir halten uns für besser als die Leute um uns her,
sind froh, dass wir nicht so wie diese sind.
Oh HERR, wie oft sind wir für unsre eigenen Fehler blind
und bleiben dadurch lieblos, starr und leer.

Wir wollen jetzt allein auf Deine große Liebe sehen,
die uns von Stolz und Eitelkeit befreit.
Wo Deine Liebe einkehrt, werden Herzen warm und weit
und da kann echter Neuanfang geschehen.

Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.
Wer sich selbst erniedrigt, den wird Gott erhöh'n.

So nehmt dankbar an, was der HERR getan!

L. G.